

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

12. Jahrgang

Die nationalliberale Partei

hat wieder sehr in der öffentlichen Besprechung der letzten Zeit gestanden. Zunächst ist die Annäherung der Liberalen mit dem Zentrum sehr aufgefallen. Die Rechtsparteien haben ebenfalls immer auf dem Standpunkt gestanden, in den Fragen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens, in den zusammenarbeitenden Politik mit dem Zentrum über und von Seiten der Nationalliberalen besonders übel verstanden worden. Wie ist nach der Reichsfinanzreform 1909 der Stimm liberaler Entrüstung durch die Lande gegangen, während man jahrelang den Kampf gegen den „schwarzen“ Block usw. Was ist da nicht alles von liberaler Seite geredet und geschrieben worden. Und siehe da! Der Winter und früher schon die Nationalliberalen für richtig fanden, mit dem Zentrum zusammenzuarbeiten, da hat kein liberaler Blatt etwas vom „liberal-schwarzen“ Block oder ähnlichem geschrieben. Der Führer Baffermann leistete sich sogar in einem Neujahrsartikel im „Hannoverschen Courier“ unter der Überschrift „Deutschland an der Jahreswende“ folgenden Satz:

Die Notwendigkeit des Zusammenwirkens der liberalen Parteien mit dem Zentrum hatte sich erwiesen; nur so konnte ein erneuter Konflikt vermieden werden und das nötige Geld für die Reichskasse beschafft werden. Mit dieser Lösung schieden natürlich gewisse Schärfen, welche aus der Zeit der Bülow'schen Finanzreform herrührten, aus dem Parteikampfe aus.¹⁾

Also hier ist das Zusammenwirken mit dem Zentrum keineswegs der Liberalen notwendig und darum selbstverständlich. Als aber die Rechtsparteien bei der Reichsfinanzreform unter den bestehenden Verhältnissen mit dem Zentrum zusammenarbeiteten, da heulte die ganze liberale Presse monate- und jahrelang den "Schwarz-blauen" Block, von der Knote des Zentrums, aus dem sie sich die Rechtsparteien begeben hätten. Das ist Parteimoral.

... verdient festgehalten zu werden, und wenn wieder
dann Parteigröße vom „schwarz-blauen“ Block
auf die Finger.

aber als dies ist die Haltung der Nationalliberalen
wären. Bei den im vergangenen Herbst stattgefundenen
Landtagswahlen in Baden bestand ein Großblockabkommen
zwischen den gesamten Linksparteien, Liberalen und Sozial-
demokraten kämpften zusammen gegen die Rechtsparteien.
Sein beim Wahlkampf wurde selbst in liberalen Blättern
z. B. "Königszeitung") auf das wenig nationale Verhalten
der Nationalliberalen hingewiesen. Es sind aber nach den
Wahlen noch eine Reihe Dinge an das Tageslicht getreten,
die ermahnt werden müssen, um die parlamentarische Arbeit zu fördern.

Im Negirsch soll z. B. nach der „Köln V.-Ztg.“ (Nr. 1913) ein nationalliberaler Realschulprofessor seiner Straße über die Niederlage seiner Partei auf offener Luft das Sempel gemacht haben: „Heute vernichten wir noch, während wir noch, deutlich, indem er lauthals rief:

...sich so einen dreifachen Landbauer nach
Landesbande! Das schafft das Zentrum, die
Also ein Bauer, den das Vertrauen der nichtliberalen
Wählerchaft als ihren Vertreter in den Landtag schickt, wird
in den Augen eines Vertreters der liberalen Intelligenz zu
einem dreifachen Landbauer, zu einem Kaffer! Diese Einschätzung
nehmen sich die Bauern hoffentlich auch bis zu den nächsten
Wahlen merken und sie den ihnen dann wieder mit heuch-
lischer Freundschaft nahenden liberalen Agenten unter die
Haute reihen. Das umsomehr, als solche Neuerungen
zunehmend vereinzelt dastehen.
(Fortf. folgt).

Deutsches Reich. Der Kaiser reiste am Donnerstag, nachts, in Begleitung des Staatssekretärs von Dapig vom Bahnhof Wildpark nach Konopischt zum Besuche des österreichischen Thronfolgers. Die Rückkehr nach Potsdam ist am Sonntag früh zu erwarten. Der Bundesrat soll am Mittwoch die Wahl von Mitgliedern des Kuratoriums der Reichsbank. Beschluß über die Besetzung einer Stelle im Kaiserlichen Justizsamte für Privatversicherung und über den Entwurf einer Bestimmung, betr. Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe. Dem Kaiservertrag zu dem Verträge mit den Niederlanden über die Sonntagsarbeit wurde zugestimmt. Der deutschen Schulversicherung wurde in Konstantinopel wurde Rechtsfähigkeit vertheilt. — Wie die „Tgl. Adsch.“ erzählt, wird der Bundesrat in den ersten Tagen des Juli in die großen Ferien

gehen. Unter den zahlreichen Vorlagen, die er bis dahin noch zu erledigen gedenkt, befindet sich auch die Versetzung einer größeren Anzahl deutscher Städte in eine höhere Serviceklasse.

Ueber die Frage der Veranstaltung einer Kleinhandels-Enquete fanden am Dienstag und Mittwoch die seit längerer Zeit angekündigten Vorbefprechungen statt. Auf die Einladung des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück waren eine große Zahl von Kommissaren der Verbündeten Regierungen, mehrere Mitglieder des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses, Vertreter des Deutschen Handelstages und einiger großen Detaillistenverbände, sowie sonstige Sachverständige erschienen. Den Vorsitz führte in Vertretung des Staatssekretärs, der am Erscheinen durch die gleichzeitige Sitzung der Rüstungslieferungskommission verhindert war, der Direktor im Reichsamt des Innern, Dr. Caspar. An einen einseitenden Vortrag des Referenten im Reichsamt des Innern schloß sich eine lebhafteste Debatte, bei der alle einschlägigen Gesichtspunkte eingehend erörtert wurden.

Für Dr. Liebknechts Immunität. Dem preussischen Abgeordnetenhaufe ging am Mittwoch noch ein schleuniger Antrag Braun und Genossen zu, die Staatsregierung zu ersuchen, zu veranlassen, daß das gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht vor dem Obergerichtshof der Rechtsanwaltschaft zu Leipzig schwebende Disziplinarverfahren für die Dauer der gegenwärtigen Session eingestellt werde. Außer von den zehn Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion wurde der Antrag auch von den Abgeordneten Bärwald, Cassel, Ranzow, Lippmann-Stettin, Pohl und Waldstein, sämtlich Volksparteikern, unterzeichnet.

Keine Strafverfolgung wegen des Sittenbleibens beim Kaiserhof. Entgegen dem Verlangen der „Kreuz-Ztg.“ nach Strafverfolgung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die am 19. Mai beim Kaiserhof sitzen geblieben waren, identifizierte sich die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ am Mittwochabend erneut und ausdrücklich mit den bekannten Ausführungen, die der Justizminister seinerzeit im Herrenhause zur Sache gemacht hatte.

Wehrkräftigkeiten in Deutschland und in Frankreich. Im deutschen Reiche betrug die Friedensstärke von Armee und Marine zusammen bisher 1,1 v. H. der Bevölkerung; sie wird nach voller Durchführung der im Jahre 1913 beschlossenen Heeresvermehrung auf 1,26 v. H. steigen. In Frankreich ergeben sich als entsprechende Werte 1,5 und 2,10 v. H. — Die geldliche Belastung, berechnet auf den Kopf der Bevölkerung, bezifferte sich in Deutschland für das Heer in den letzten Jahren durchschnittlich auf 12,2 *M.*, sie beträgt 1914 etwa 20 *M.* In Frankreich hingegen errechnen sich in den letzten Jahren durchschnittlich 17,6 *M.* auf den Kopf, 1913 schon 26 *M.*, 1914 sogar 33 *M.* auf den Kopf der Bevölkerung.

Die Reichsbeamten-Befoldungsvorlage, die bekanntlich im Reichstag mit nur 152 gegen 149 Stimmen kurz vor Sessionschluss zum Scheitern gebracht worden war, dürfte anscheinend so bald nicht zur Ruhe kommen. Während sonst bei sehr viel geringeren Anlässen namentliche Abstimmung beantragt wird, war dies bei dieser sehr wichtigen Abstimmung auffälligerweise unterblieben. Da nicht weniger als 96 Mitglieder des Reichstages an dieser entscheidenden Abstimmung nicht teilgenommen oder sich der Abstimmung enthalten haben, macht diese Tatsache in Wählerkreisen, und besonders in den Beamtenkreisen, großen peinlichen Eindruck. Bereits ist festgestellt worden, daß der Reichstag an dem Abstimmungstage stärker besetzt war, als aus der Stimtabgabe zu ersehen ist. Da nun die Befoldungsnovelle nur mit einer Stimme Mehrheit gefallen ist, wollen, wie die „Zgl. Adh.“ erfährt, beteiligte Beamtenverbände durch eine Rundfrage bei allen Mitgliedern des Reichstages nachträglich zu ermitteln versuchen, welche Reichstagsabgeordnete an der Abstimmung nicht teilgenommen haben, auch die Wählerkreise in den einzelnen Wahlkreisen sollen aufgefordert werden, sich mit ihren Abgeordneten in Verbindung zu setzen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Dreihund und die ungarische Opposition.
In einer kürzlich zu Klausenburg gehaltenen Rede machte der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza der Opposition den Vorwurf, daß sie die Frage des Festhaltens an dem Dreihund zu parteitaktischen Zwecken mißbrauche. Ihren Führern warf der Graf vor, daß sie zwar ihre Anhänglichkeit an den Dreihund beteuern, den Gegnern desselben, die sich in ihrem Lager befänden, jedoch nicht nachdrücklich entgegentreten. Die ganze Aktion bezwecke übrigens bloß die Forcierung des innerpolitischen Systemwechsels, ohne die Absicht oder die Hoffnung zu haben, den außenpolitischen Kurs abändern zu können. Dies habe sich in den Delegationen gezeigt, wo die Führer der Opposition entschieden für den Dreihund eingetreten seien, dessen Feinde aber eine wohlüberlegte Kritik geübt hätten. Wichtige Interessen des Landes würden dadurch beeinträchtigt, und der gute Ruf der Nation leide darunter.

Italien.

Der Professorestreit der Arbeiter

Es nunmehr als offiziell beendet anzusehen, nachdem der Sekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes in Rom am Mittwoch an alle dem Verbands angehörenden Arbeitervereine ein Rundschreiben gerichtet hat, in dem zur Einstellung des Ausstandes vor Mitternacht aufgefordert wird.

Vorher kam es aber in der Hauptstadt noch zu einem regelrechten Barrikabentamp von Demonstranten mit Kavallerie und Karabinieri, wobei vierzig der Irgeleiteten gefangen genommen und viele theils schwer verwundet wurden. Auch aus Neapel, Bari, Palermo, Parma und Florenz liegen Nachrichten von schweren Tumulten, die sich im Laufe des Mittwoch ereignet hatten, vor.

Zurzeit bildet eine überall unter den Bürgern einsetzende Bewegung gegen den Streikunfug die Signatur des Tages. In Neapel und Mailand dauerte der Ausstand am Donnerstag noch an, doch scheint es zu weiteren Unruhen dort nicht gekommen zu sein.

die im September 1913 durch Vertreter von vierzehn europäischen Regierungen für den Zehnstundentag der Frauen jeden Alters und für männliche Jugendliche bis zum sechzehnten Lebensjahr, sowie für das Verbot der Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter bis zur gleichen Altersgrenze festgestellt worden sind, sollen auf jener Diplomatenkonferenz einbültiger Beschlußfassung unterzogen werden. Der schweizerische Bundesrat ließ nunmehr Einladungen für diese Konferenz auf den 3. September nach Bern ergehen. Wie die „Soziale Praxis“ hört, wird das deutsche Reich der Einladung Folge leisten.

Zweits Stellungnahme zum Ministerium Ribot hatte sich die Gruppe der Radikalen und Sozialistisch-Radikalen am Mittwochnachmittag zu einer Sitzung zusammengefunden, in der die einmütige Erklärung abgegeben wurde, daß das Ministerium Ribot durch seine Zusammenfassung sich nur auf eine Mehrheit der Rechten stützen könne, und daß die Partei der Radikalen und Sozialistisch-Radikalen die Pflicht habe, ihm ihr Vertrauen zu verweigern. Die Gruppe faßte darauf durch geheime Abstimmung mit 109 gegen 4 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen den Beschluß, daß alle Mitglieder der Gruppe sich mit diesem Beschlusse einverstanden erklären und in demselben Sinne abstimmen müßten. — Auch die Geeinigten Sozialisten unter Jaurs haben beschlossen, bei der Abstimmung über die Tagesordnung, die im Anschluß an die Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung in der Kammer vorgelegt werden wird, gegen die Regierung zu stimmen; sie wollen jedoch bei der Debatte keine systematische Obstruktion treiben.

Trotz dieses Beschlusses wird von Anhängern des neuen Ministeriums behauptet, daß dieses mit ziemlicher Sicherheit auf eine Mehrheit rechnen könne. Mit Rücksicht darauf, daß es in seiner Erklärung die Verwirklichung seines Hauptprogrammepunktes der radikalen Partei „Durchführung der Einkommen- und Kapitalsteuer“ verspreche, sei darauf zu rechnen, daß zahlreiche Vereingte Radikale sich zum mindesten der Abstimmung enthalten und so der neuen Regierung zum Siege verhelfen werden.

Auf alle Fälle dürfte sich, die an die Regierungserklärung am Freitag sich knüpfende Debatte überaus lebhaft gestalten, zumal die Sozialisten fest entschlossen sind, das neue Ministerium wegen seiner Haltung in der Frage des Dreijahresgesetzes rücksichtslos anzugreifen.

Balkan.

Leber: die Vorgänge im albanischen Aufstandsgebiet ist man sogar in Durazzo immer noch ziemlich im unklaren. Da jede Verbindung mit dem Innern des Landes abgebrochen ist und die Vorposten der Aufständischen niemand passieren lassen. Von Seiten der Regierung wird erklärt, daß der Zustand der einheitlichen Führung entbehre und die eigentlichen Leiter der Bewegung sich an der serbischen Grenze aufhalten. Warum aber denn die Regierung, die behauptet, über Tausende von treuen Albanern zu verfügen, nicht endlich einmal zugreift, bleibt unerfindlich.

Kleine politische Nachrichten.

Als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten der Provinz Posen, Schwarzkopf, ist, wie Wolffs Tel.-Bur. meldet, der Unterstaatssekretär im Staatsministerium, von Eisenhart-Rothe, bestimmt.

Der Vorstand der Märktischen Vereinigung zur Abwehr des Ueberfalls des Anwaltslandes hat eine Petition an das Reichsjustizamt gerichtet, auf Einführung einer Wartezeit von drei Jahren für die Assessoren, die Rechtsanwält werden wollen. Die Wartezeit soll für Präbilitasassessoren auf zwei, für diejenigen, welche das Assessoreneigenen mit Auszeichnung bestehen, auf ein Jahr ermäßigt werden.

Durch einen gemeinsamen Erlass bestimmten auf Anregung des Landwirtschaftsministers der Minister des Innern und der Kriegsminister, daß die Zöglinge der Wiesenbauschulen in Siegen, Schleusingen, Königsberg i. Pr., Suderburg und Bromberg zur erleichterten Prüfung für Einjährig-Freiwillige zugelassen werden.

Die sächsische Regierung hat, dem „B. L.“ zufolge, die von Rabattsparevereinen geforderte Errichtung von Kleinhandelskassen in Uebereinstimmung mit den Gewerbekammern und Handelskammern abgelehnt.

In Bern tagt seit Mittwoch die Europäische Fabrikantenkonferenz für den Winterdienst 1914-15, verbunden mit einer Bagenbeistellungskonferenz; vertreten sind die Eisenbahnverwaltungen von 19 Staaten.

In sechs Kantonen des Großherzogtums Luxemburg kam kürzlich die Neuwahlen zur Deputiertenkammer statt. Von den ausstehenden 32 Mitgliedern gehörten 15 der liberalen Partei an, 11 der Partei der Rechten, 4 der Sozialdemokratie und 2 waren Unabhängige. Gewählt wurden 10 Mitglieder der Rechten (plus 2) und 7 Liberale (minus 1). An

den erforderlichen Stichwahlen sind beteiligt 13 Mitglieder der Rechten, 9 Liberale und 8 Sozialdemokraten.

Der Eretutionsauschuss der englischen Marine-Ingenieure beschloß am Mittwoch, den Streit zu erklären, um bessere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen, wie sie kürzlich vergeblich gefordert wurden, zu erzwingen. Ein Termin für den Beginn des Streiks ist indes noch nicht festgesetzt worden. Man erwartet, daß die Bewegung sich auf die Frachtdampfer in allen Häfen erstrecken wird, daß die Passagierdampfer aber durch den Streik nicht berührt werden.

Zur Teilnahme an Besuche des Zaren beim rumänischen Hofe reisten der russische Minister des Äußern Sazonow und der rumänische Gesandte Diamandi am Mittwoch von Petersburg nach Konstantinopel.

Nachdem die Wahlen für die rumänische Deputiertenkammer der konstituierenden Versammlung nunmehr beendet sind, ist die Stärke der Parteien folgende: 145 Liberale, 22 Konser-vative, 17 Demokraten, 2 Nationalisten und 5 Unabhängige.

Die seit etwa acht Tagen akute serbische Ministerkrisis wurde am Donnerstag behoben; Pasißich und sein ganzes Kabinett blieben im Amte.

Mehr als 5000 Arbeiter der Naphthaindustrie in Baku sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

In Peking wurden am Mittwoch Abkommen für die Bildung einer chinesisch-belgischen Gesellschaft zur Ausbeutung der Mineralrohstoffe Chinas abgeschlossen.

Die türkischen Prinzen Abdul Halim, Abdur Rahim und Fuad reisten von Konstantinopel nach Deutschland ab, um dort ihre militärischen Studien zu vervollständigen.

Aus dem Gerichtssaal.

Disziplinarverfahren gegen sechzig Einjährig-Freiwillige. Einen unüberlegten Streich haben sechzig Einjährig-Freiwillige des 1. und 2. Bataillons des Füsilierregiments Nr. 80 in Wiesbaden begangen. Ihnen wurde eines Abends von dem ausübenden Offizier eine Felddienstaufgabe gestellt. Bei einer Wirtschaft in Weidenstadt machten die Einjährigen halt und erschickten sich durch Getränke. Während sie sich noch im Restaurant befanden, wurden sie — die Dunkelheit war schon hereingebrochen — von dem „Begner“, einer Abteilung Soldaten des gleichen Regiments, überraschend angegriffen. Die unerlaubte Einkehr in dem Wirtschaftshaus kam den Vorgesetzten zur Kenntnis und es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Die sechzig Einjährigen wurden zwar nicht vor das Kriegsgericht gestellt, sie erhielten aber im Disziplinarweg drei, fünf und sieben Tage Arrest.

Der zärtliche Prinzipal. Die Kontoristin Gertrud A. klagte vor dem Reichskammergericht gegen ihren früheren Chef, den Fabrikanten G., auf Zahlung ihres zu Unrecht einbehaltenen Gehaltes. Die Kontoristin war zuerst in einem Kontor-raum des Fabrikgeschäfts beschäftigt gewesen. Wie die Klägerin in der Verhandlung behauptete, sei der Beklagte schon dort zu ihr zu dringlich geworden, wenn er sich unbeobachtet fühlte, und sie habe seine „Lieblichkeiten“ mit großer Mühe abwehren müssen. Eines Tages verließ der Chef das Mädchen nach seiner Privatwohnung. Die Klägerin sollte „veränderter Dispositionen halber“ von nun an in einem besonders dazu hergerichteten Räume seiner Wohnung arbeiten. Das zu tun, weigerte sie sich aber und erhielt deshalb ihre sofortige Entlassung. Das Kammergericht verurteilte den Fabrikanten, der Klägerin das Gehalt bis Ablauf der Kündigungsfrist weiterzuzahlen. Der Geschäftsherr ist zwar, so heißt es in der Begründung, jederzeit befugt, seinen Angestellten neue Arbeitsstätten anzuweisen, unter Umständen müßten sie auch mangels eines anderen Arbeitsplatzes vorübergehend in der Privatwohnung des Chefs arbeiten. Hier lag aber für die Klägerin ein wichtiger Grund vor, die Forderung des Prinzipals abzulehnen.

Geschichtskalender.

Sonabend, 13. Juni. 1810. J. Gottfried Seume, Dichter, † Leipzig. — 1838. Eduard von Gebhardt, Maler, * Pörsdorf. — 1886. Ludwig II., König von Bayern, ertrinkt im Starnberger See zugleich mit dem Ingenieur B. von Guden. — 1898. Friedr. von Jentz, Mediziner, Entdecker der Trichinenkrankheit, † Reppentin, Mecklenburg. — 1900. Peter, Großherzog von Oldenburg, † Rastade. — 1910. Ueberflutungen im Rheingebiet, über 100 Tote.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(26)

„Arnolds Eigentum, Tante! mußt Du sagen,“ lachte Gabriele heiter und ganz selig, daß sich alles allem Anscheine nach ohne viel Schwierigkeiten abgewickelt hatte. „In zwei Wochen ist sein Geburtstag und ich will ihn dann mit einem Geschenk überraschen.“

„Du schenst fürstlich.“

„Mein Gott, ich liebe ja meinen Mann so innig und ich will ihn glücklich sehen. Ach, Tante, wenn Du nur wüßtest, wie ich mich nach jenem Moment sehne, wo ich an seiner Seite in das Schloß seiner Ahnen einziehen werde. Es ist doch bald zu begreifen?“

„Du hast also die Absicht, mit Arnold hier dauernden Aufenthalt zu nehmen, Gabriele? Wird es Dir, die Du doch stets in Wien gelebt hast, hier nicht zu einsam werden?“

„Wenn Arnold einwilligt, dann möchte ich am liebsten da wohnen bleiben.“

Endlich kam der von Gabriele so heißersehnte Tag. Draußen lag Schnee und Eis, doch im Herzen der jungen Frau blühte der Frühling. Als Erste betrat sie den Salon, wo auf Veranlassung des Fräuleins von Hollen die Frühstücksstapel bereits mit Treibhausblumen, die in kostbaren Silbervasen standen, und mit prachtvollen Porzellan geschmückt war.

Gabriele sah entzückt aus. Leichte Seide umrauschte ihre schlanke Gestalt, zartes Rot lag auf ihren Wangen, die blaugrauen Augen leuchteten in freudiger Erwartung, und um die Lippen schwebte ein weiches, frohes Lächeln. Rasch trat sie an Arnolds Platz und schob ein kleines Päckchen unter seine Serviette. Kaum hatte sie sich aufgerichtet, als sich die Tür öffnete und Arnold, die Tante am Arm führend, eintrat.

„Verzeihe, meine liebe Gabriele, wenn ich Dich warten ließ, aber dieser Herr da hatte sich ein wenig verspätet,“ lachte die alte Dame. „So, nun kommt, denn ich habe Hunger.“

Gabriele aber trat auf den Gatten zu und sich mit drohendem Ernste vor ihm verbeugend, sagte sie: „Mein Herr und Gebieter, ich wünsche Dir zum heutigen Tage das reichste und ungetrübteste Glück“ und ohne ihm Zeit zu einer Entgegnung zu lassen, führte sie ihn an seinen Platz.

„Nimm diese Serviette weg,“ flüsterte sie ihm zu. Mechanisch tat er, wie sie gewünscht.

„Mein Gott, Gabriele, was ist denn das?“ rief er im nächsten Momente aus und griff mit zitternder Hand nach dem kleinen Säckchen. „Gabriele, o, Gabriele — ist es nur ein Traum oder — Wahrheit? Wie kamst Du darauf? Du hast Schloß Imhoff — mein Vaterhaus — zurückgekauft?“

„Ja, ich wollte, daß Du wieder eine Heimat hättest.“

Aus Groß-Berlin.

Furchtbare Liebestragödie. In einem Hause der Königsberger Straße im Osten Berlins hat am Donnerstag früh der 23 Jahre alte Tischler Joseph Blüschke seine 20jährige Braut Agnes Prieste mit einem Taschenmesser erstochen und ihre Mutter, die dem Mädchen zu Hilfe eilen wollte, ebenfalls durch Stiche schwer verletzt. Der Mörder hat kurz nach seiner Verhaftung Kleeßatz genommen und ist nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht worden. Lebensgefahr soll bei ihm nicht vorliegen. Blüschke hat die Tat begangen, weil seine Braut, die gehört hatte, daß der Bräutigam krank sei, die Verlobung aufgehoben hatte. Blüschke hatte seine Braut, mit der er zwar in einem Hause, aber in verschiedenen Quergebäuden wohnte, von ihrer Arbeitsstätte in der Fabrik geholt mit der Motivierung, daß ihre Mutter plötzlich schwer erkrankt sei. Im Treppenhause vor der mütterlichen Wohnung des Mädchens verübte Blüschke dann die Bluttat.

Verweigerter Gehalts- und Provisionszahlungen. In den Geschäftsbureaus des Passagierkaufhauses in der Friedrichstraße zu Berlin kam es Mittwoch vormittag zwischen den Angestellten — etwa 200 — und der Kontursverwaltung zu sehr erregten Szenen, die schließlich zu einem Eingreifen der Schutzmacht führten. Die Angestellten forderten vom Kontursverwalter die ihnen noch zustehenden Gelder für Provisionen, Ueberstunden und Dienstleistung im Betriebe des ehemaligen Passagierkaufhauses, die ihnen jedoch nicht ausgezahlt wurden, angeblich, weil Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, die erst nach aufgeklärt werden müßten. Aus diesem Grunde gerieten die Leute in eine begeisterte Erregung, die schließlich zu sehr unliebsamen Austritten führte. Erst als die Polizei Miene machte, blank zu ziehen, entfernte sich die Menge unter lebhaften Protestkundgebungen. Die Angestellten begaben sich in geschlossenem Zuge nach dem Kaufmannsgericht, um gegen die Kontursverwaltung Klage einzureichen.

Tagesneuigkeiten.

Vom Fahrstuhl geköpft. Ein grauenvoller Unglücksfall ereignete sich Donnerstag früh am Alexanderplatz in Berlin. Dem Schlosser Kieselbach, der einen Fahrstuhl reinigte, wurde von dem Balanciergewicht eines daneben befindlichen Fahrstuhls, als dieser wider Erwarten und gegen die polizeiliche Vorschrift in Bewegung gesetzt wurde, der Kopf vom Rumpf getrennt. Passanten, die das Schauspiel von der Straße aus beobachtet hatten, eilten entsetzt von dannen; andere fielen in Ohnmacht. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe gebracht. Die eingeleitete Untersuchung des Vorfalles muß ergeben, ob den Führer des zweiten Fahrstuhls ein Ver-schulden trifft.

Ein Sechsmillionen-Konturs. Die Pariser Staatsanwaltschaft hat gegen eine große Pariser Elektrizitätsgesellschaft, die sich „Fusion der elektrischen Sektoren Frankreichs“ nannte, und die kürzlich ihre Zahlungen einstellte, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Gesellschaft wurde 1906 als „Französische Gesellschaft für elektrische Unternehmungen“ ins Leben gerufen, schuf bald eine größere Anzahl von Filialen und wurde dann unter Fusion der Filialen in die obgenannte Gesellschaft verwandelt. Schon nach wenigen Monaten stellte dieser Trust jedoch die Zahlungen ein. Es soll sich um Verluste in Höhe von sechs Millionen handeln.

Große Hitze in Amerika. Die Staaten des mittleren Westens und das Gebiet der großen Seen in Amerika werden gegenwärtig von einer Hitzewelle heimgesucht, die bereits über 50 Todesfälle verursacht hat. Fast überall ist die Temperatur auf über 32 Grad Celsius im Schatten gestiegen. Hunderte von Krankheitsfällen werden in den

Hospitälern behandelt. In Detroit, wo die Schattentemperatur 33 Grad erreichte, sind 12 Personen an Hitzschlag gestorben. Chicago hat eine Schattentemperatur von 34 Grad. In manchen Teilen des südlichen Illinois ist die Temperatur auf 36 Grad gestiegen. Aus St. Louis werden 11 Todesfälle und aus Pittsburg 12 Todesfälle mit Hitzschlag gemeldet. In New York sind während der letzten Tage vier Personen der Hitze zum Opfer gefallen. Leute schlafen in den Parkanlagen und auf öffentlichen Plätzen.

800 000 Mark Erpressern geopfert. Unter Verdacht des Erpressungsversuchs wurde in Köln ein Privatdetektiv und Rechtskonsulent Michael Sietz verhaftet, der früher als Sekretär beim Kölner Landgericht beschäftigt war. Der Sachverhalt ist folgender: Sietz, ein geschlossener verheirateter Privatdozent resp. Frauenrechtler einer süddeutschen Universitätsstadt hatte als Ratgeber eine gewisse Frau K., zu der er nähere Beziehungen unterhalten, und die er seit zehn Jahren mit 40 000 Mark stützte. Der erste Gatte der Frau, der von dem Verhältnis erfuhr, erpreßte von dem Privatdozenten 100 000 Mark, während der zweite Gatte etwa 150 000 Mark Geld erhielt. Die in der Affäre verwickelten Personen werden nach Altona transportiert, wohin die Staatsanwaltschaft die Akten übersandte. Insgesamt hat der Privatdozent etwa 800 000 Mark an die Erpresserbande verauslagt.

Ein Teilnehmer des Todesritzes von Marburg gestorben. In Saalfeld wurde der Veteran Räder, einer der wenigen noch Ueberlebenden des Marburger Kürassierregiments, die den Todesritt von Marburg la-Tour ausführten, zu Grabe getragen. Der 68-jährige Kämpfer war auch einer der wenigen, die als Gefangene in den Glasfäßen des Berliner Kaiserpalastes untergebracht waren und dadurch Gelegenheit hatten, Augenzeugen des feierlichen Aktes der Kaiserkrönung zu sein.

Kurze Inlands-Chronik.

Auf dem Bahnhof Barmen-Rittershausen fuhr am Mittwoch gegen 10 Uhr abends ein von der kommenden Elbfelder Personenzug kommender Zug. Zwölf Passagiere wurden verletzt, drei schwer. Drei Wagen des Personenzuges sind fast vollständig zertrümmert.

Lokales und Provinzielles.

Serbom, den 12. Juni 1910.

— **Die Tausendjahrspiele in Saiger** unmittelbar bevor. Die geradezu ideal gelegene Saiger im Frauenbergthal zwischen dem tannenbestandenen Frauenberg und dem grünbewachsenen Rotenberg ist wie geschaffen für die Aufführung der Westermärker Heimatspiele. Der theatrale Spielplatz gegenüberliegenden Zwickauer bietet tausend Festgästen Platz. Nur etwa zehn Minuten vom Festplatz entfernt, ist das Naturtheater, das nach Angaben des Spielleiters Wilhelm Globes-Wiesbaden richtet wurde, schnell erreichbar. Die Preise der Plätze tragen am Sonntag und Montag 5 Mk. im Sperrplatz auf dem ersten, 2 Mk. auf dem zweiten und 1 Mk. auf dem dritten Platz, am Dienstag 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk. 50 Pfg., Schüler die Hälfte. Programme, Feuilletons des Festspiels „Der Vogt von Saiger“ von G. Spielmann, Ansichtskarten sind an der Theaterkasse und in den Geschäften der Feststadt zu haben. Vereine erhalten eine Teilung an die Festspielleitung bei größerer Mitgliedschaft Preisermäßigung.

Nr. 24. Beilage zum „Nassauer Volksfreund“, Herborn. 1914.

Bohnenblüten.

Erzählung von Marie Tyrol.

(1. Fortsetzung.)

Der so Aufgeförderte hatte ein wenig ungeschlachte, bäurische Bewegungen, und trotz seiner hellen, gut entwickelten Stirn schien sein Blick von keiner schnellen Fassungsgebe zu zeugen. Er sah sich erst vergeblich in drei leeren Ecken um, ehe er die Presse fand, die er zu Thesi hin-

„Aber Mutter,“ der Ton, in dem das Mädchen sprach, war in hohem Grade geringschätzig, „wie sollte ich wohl dazu kommen, ein Fest mitzumachen? Für solche Torheiten bin ich nicht zu haben, das weißt du ja. Sie müssen den Strid fester anziehen, Herr Bloßlinger, immer fester!“



Der neu festgestellte geographische Mittelpunkt Deutschlands bei Crina, Bez. Bitterfeld.

Leipziger
Pressebureau.

Der neue geographische Mittelpunkt des Deutschen Reiches ist auf Grund amtlicher Messungen jüngst neu ermittelt worden, und zwar befindet sich der geographische Punkt in der Nähe des Dorfes Crina im Kreise Bitterfeld. Natürlich hat sich an Ort und Stelle sofort ein Ausschuß gebildet, um an diesem so wichtig zur Berühmtheit gelangten Platz ein würdiges Denkmal zu errichten. Früher galt Spremberg als Mittelpunkt Deutschlands, das den entsprechenden Gedenkstein nun wohl abgeben muß.

Dann half er ihr, die mit den zum Trocknen bestimmten Pflänzchen gefüllten großen Löschpapier-
bretter zwischen die Bretter der Presse zu legen und
mit einem dicken Bindfaden fest zu umschnüren.
„Ich habe heute Frau von Tambach auf dem Markt
gesehen, Thesi,“ redete die Mutter von neuem auf die
beschäftigte Tochter ein, „sie möchte dich gern auf
den Sommerfest des Frauenvereins mitnehmen. Du
wirst dich einmal unter die Leute kommen, Kind!
—“
„Ich ziehe das weiße Batistkleid an.“

Das Blut stieg den beiden jungen Menschen vor Anstrengung bis in die Stirn empor.

Da trat Direktor Theophil Wippermann ein. Er hatte in der elf Uhr-Pause seine Wohnung aufgesucht, in der Hoffnung, vielleicht einen Frühstücksimbiß bereit zu finden, eine Hoffnung, die auch diesmal enttäuscht worden war. Dagegen schien er sichtlich erfreut, seine Tochter schon von dem Botanisierungsausflug zurückgeführt zu sehen.

Er strich befriedigt über seinen leicht ergrauten, dunklen

Vollbart hin. „Da bist du ja schon, liebe Therese! Hast du lohneude Ausbeute gehabt?“

„Das kann ich gerade nicht behaupten. Ein paar ganz hübsche Exemplare von Sparganium simplex und von Nasturtium palustre habe ich gefunden. Wir müssen gelegentlich noch die Wiesen vor dem Wartenburger Tor durchsuchen, Vater. Vielleicht findet sich da etwas Selteneres.“

„Könnte ich wohl ein Glas Milch und eine Semmel mit Quarkkäse bekommen, Iduna?“ Direktor Wippermann schien seine Gehälfte erst jetzt zu bemerken.

„Gewiß, lieber Theophil.“

Geschäftig eilte Frau Iduna aus dem Zimmer.

Ihr Gatte folgte ihr nicht gleich. Er knüpfte noch eine Unterhaltung mit Bloßlinger an, den er vor etwa Jahresfrist beim Botanisieren kennen gelernt hatte, als sie beide einer gewissen Orchideenart auf der Spur gewesen waren.

Nach Frau Idunas Meinung schenkte er sowohl als Thesi diesem Hilmar Bloßlinger allzuviel Beachtung. Im Grunde war er ja doch nichts anderes als ein Handwerker, wenn er auch die größte Kunst- und Handeltgärtnererei im Städtchen sein eigen nannte. Die Frau Direktor, deren Grundanschauungen aus einer kleinen süddeutschen Residenz stammten, konnte ihn durchaus für keinen standesgemäßen Verkehr erachten. Auch begann sie zu fürchten, Thesi könnte mit diesem Bloßlinger ins Gerede kommen.

* * *

Wenn Frau Iduna auch für den flüchtigen Beobachter im Kreise der Jbrigen sehr wenig zu sagen hatte, so besaß sie doch eine Eigenschaft, die ihr häufig zu Erfolgen verhalf — einen zähen Eigensinn nämlich. Sie behandelte ihre Angehörigen vielfach wie törichte Kinder, die eine Speise, die sie anfangs abgelehnt haben, wenn sie ihnen immer wieder vorgesetzt wird, schließlich doch recht gern essen. So machte sie es auch mit dem Besuch des Sommerfestes. Sie trug die Angelegenheit Thesi an demselben Tage noch mehrmals vor. Denn in ihr stand es fest, daß ihre Tochter den freundlichen Vorschlag der Frau Major schließlich doch annehmen mußte. Thesi sollte endlich einmal unter Menschen kommen, sonst wurde sie gar zu eigentümlich. Sie war ja ein so liebes, frisches Mädchen — vielleicht erregte sie auf dem Fest sogar das Wohlgefallen eines der wenig zahlreichen günstig gestellten Junggesellen des Städtchens, die es wagen konnten, ein armes Mädchen heimzuführen.

Und die mütterlichen Gedanken begannen auf Thesi allmählich einen suggestiven Einfluß auszuüben. Sie hörte am nächsten Morgen schon halbwegs zu, als die Mutter wieder von dem Fest zu reden anfang. Und als Frau von Lambach über Mittag selbst erschien, um ihre Einladung zu überbringen, gab die Unworbene wenigstens das Versprechen, sich die Sache noch einen Tag zu überlegen.

Zu ihrer Genugthuung erhielt Frau von Lambach aber noch an demselben Abend durch den Primaner Runo ein Briefchen, das die rückhaltlose Einwilligung seiner Schwester enthielt.

Im Hause Wippermann wußte sich niemand den plötzlichen Umschwung in der Stellungnahme des jungen Mädchens zu erklären. Vielleicht war die Mutter auf der richtigen Fährte, als sie ihn mit einem Besuch des Arztes in Verbindung brachte, der am Nachmittage, im Interesse Rosas und Vincas, noch einmal erfolgt war.

Doktor Göß, für dessen klassisches Profil mindestens die Hälfte aller Damen des Städtchens schwärmte, ein gewandter Mann mit vielseitigen Interessen und einem beträchtlichen Einkommen, war gegen Thesi stets freundlich gewesen, am freundlichsten aber am Krankenbett der Geschwister, wo sie ihm in besonders günstigem Lichte erschienen sein mochte. Frau Wippermanns Hoffnungen in bezug auf die Zukunft ihrer Tochter begannen eine greifbare Gestalt anzunehmen. Jedenfalls war sie überglücklich, daß Thesi, in deren fluge, graue Augen von

diesem Nachmittage ab zuweilen ein glückshungriges Leuchten trat, das Fest, von dem die ganze Stadt sprach, besuchen und, an einem Abend wenigstens, ihre Jugend genießen sollte.

Mit Eifer begann sie nun an das Besorgen der Toilette heranzugehen. Thesi weißes Batistkleid wurde aus dem verhüllenden Laten, in dem es nun schon ein paar Jahre ruhte, herausgeholt, um von der Frau Direktor gewaschen und eigenhändig gebügelt zu werden. Frau von Lambach riet freilich zu einem neuen Kleide, aber die Doppelkrone, die Direktor Wippermann seiner Liebblingstochter zur Vervollständigung ihrer Toilette geschenkt hatte, reichte für einen solchen Aufwand nicht aus.

Frau Iduna fühlte sich überdies vollständig dazu befähigt, die Modernisierung des Festgewandes selbst zu bewerkstelligen. Während sie an der Singermaschine sah, den kleinen Mädchen unaufhörlich Geschichten erzählend, um sie ruhig zu halten, gedieh das Kleid allmählich seiner Vollendung entgegen. Im Schmuck schöner, alter Spitzen, dem Erbeil einer Verwandten, sah es schließlich leidlich hübsch aus. Thesi fand das wenigstens, als sie es zum letzten Male anprobirte. Jedenfalls fühlte sie sich überglücklich, jetzt nicht mehr als Kleiderpuppe herhalten zu müssen, was ihr, der Raschen, nach eigener Betätigung Verlangenden, qualvoll genug gewesen war.

Dann trat die Frage nach einem passenden Blumenschmuck in den Vordergrund, denn daß ein Sommerfest von einem jungen Mädchen ohne einen solchen nicht besucht werden durfte, stand bei allen Wippermanns fest. Thesi dachte an natürliche Blumen. Aber die Jugendmeinte, sie welkten zu schnell, und führte aus ihrer Jugendzeit ein paar traurige Beispiele dafür an. Durch ihre Hartnäckigkeit gelang es ihr auch diesmal, einen gewissen Eindruck zu erzielen. Jedenfalls mußte Fräulein Eagers auf ihre Veranlassung, einen großen Karton mit künstlichen Blumen in die Direktorenwohnung schaffen lassen.

In Gegenwart der ganzen Familie wurde jetzt endlich probiert. Die Mutter bestand darauf, daß Thesi sich die buntesten Rosen- und Moosblumengewinde, die unnatürlichsten Veilchen- und Maiglöckchensträuße, deren Anblick sie innerlich erschauerte, ins Haar blasen ließ.

Schließlich warf die Bedrängte ein paar künstliche Kliederdolden ärgerlich in den Karton zurück. „Einfach scheußlich! Ich sehe dagegen ja wie ein getöchtert Aesop aus!“

Da trieb das herannahende Abendessen den Direktor in den Kreis der Seinen, den er sonst nicht gerade bevorzugte. Er sah sich erstaunt unter den streitenden Familienmitgliedern um. Dann bemerkte er den offenen Karton mit den künstlichen Blumen.

Guten, wie könnt ihr solch ein Zeug in die Wohnung eines Botanikers bringen lassen? Soll man nicht an den geistlichen Tiefstand der Frau glauben, wenn eine tüchtige Botanikerin wie du, liebe Therese, damit umgeht, sich unnatürlichen Erzeugnissen zu schmücken?“

„Ich habe den Kram nicht herbringen lassen,“ Thesi sehr erregt. „Mir ist das ganze Fest durch ewige Gerede über das, was ich anziehen und annehmen soll, schon verleidet. Wenn es so fortgeht, weigere ich mich entschieden, es mitzumachen!“

Der Direktor strich nervös über seinen Kopf. „Wollen wir nicht zunächst daran denken, das Unbehagen des Hungers zu stillen, das wohl schon in uns allzu bedingig ist?“

Den Willen des Hausherrn achtend, setzte man bald zu Tisch und aß dicke Milch mit Schokolade und Nadieschen. Die Mahlzeit war nicht so reichlich, wie der Nacht böse Träume erzeugen zu können, hatte sie eine befänstigende Wirkung auf alle. Die Gäste entschlossen sich, ziemlich ohne Widerrede, zu gehen, und Runo zog sich auf sein Zimmer zurück, noch ein paar mathematische Aufgaben zu lösen. Direktor las, in eine Sofaede gedrückt, mit gütigen Augen das Lokalblättchen, während Frau Iduna in der anderen mit ihrem Dauerstrickzeug beschäftigt

(Fortsetzung folgt.)



Oberbauzug auf der provisorischen Brücke.

Die Eröffnung der neuen Tanganjikabahn in Deutsch-Ostafrika.

Von Major a. D. v. Strantz.

(Schluß.)

Der Hauptverkehrspunkt des nördlichen Tanganjikagebietes ist der Hafenort Ujumbura. Von hier aus geht eine alte Handels-Strasse der Araber nach dem Kiwusee. Eine Erhebung von Ujumbura in diesem von etwa 4 Millionen Menschen bewohnten Lande hat bisher noch nicht stattgefunden. Eine Hütten- oder Lagerfeuer von einer Rupie (1,40 M.) jährlich würde allein aus der Landschaft Urundi rund 800 000 M. im Jahre ergeben; dieser Betrag würde durch die Einbeziehung des benachbarten Ruanda-gebietes sich voraussichtlich verdoppeln lassen. Ueberein-

zwei Teile. Das waldbedeckte Ukawembe und Ukonongo einerseits und das Viehland Usiga andererseits, mit einer Bevölkerung von zusammen 25 000 bis 30 000 Individuen.

Nach erfolgreicher Bekämpfung der Schlafkrankheit und Wiederbevölkerung des fruchtbaren Ufergebietes des großen afrikanischen Binnensees wird die Tanganjikabahn das Herz des ertragsfähigsten Teiles von Centralafrika erschlossen haben, und man kann dann der deutschen Ostafrikabahn einen außergewöhnlichen wirtschaftlichen Erfolg und eine Wichtigkeit voraussagen, die ihr den ersten Rang unter allen schon erbauten oder noch zu erbauenden Bahnen in Afrika südlich vom Aequator sichern.

Auch ist die glückliche und schnelle Vollen- dung dieses Schienenweges, die ein großes deutsches Kulturwerk darstellt besonders deshalb zu begrüßen, weil sie einem beschleunigten Ausbau unseres gesamten kolonialen Eisenbahnnetzes zugute kommt und damit der Entwicklung unserer sämtlichen Kolonien einen mächtigen Anstoß geben muß.

Faßt man demnach die Gesichtspunkte zusammen, die für die Betrachtung und Würdigung des kulturellen Wertes der neuen Linie maßgebend sind, so erhellt, daß durch dieselbe einmal die Möglichkeit gegeben ist, von Deutsch-Ostafrika aus auf kürzestem Ueberlandweg in absehbarer Zeit Kamerun zu erreichen; ferner wird ein Anschluß des deutschen Bahnnetzes an das belgisch-kongolanische sowie an die noch im Entstehen begriffene Kap-Kairobahn ermöglicht.



Auf dem Ausgangspunkt der Tanganjikabahn in Darressalam.

Für die Erschließung der noch wenig bekannten Bezirke Deutsch-Ostafrikas aber, die die Tanganjikabahn im Norden wie im Süden umsäumen, wird dieselbe einen belebenden und fördernden Einfluß üben, dessen Wirkungen sich bis tief in das Mutterland hinein fühlbar machen werden.

Volksgesundheit ist Nationalreichtum.

Zweckmäßige Arbeit ist zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit aller Menschen ohne Ausnahme notwendig und infolgedessen auch zu seinem Glück. Sittig.



Darressalam: Beamtenhäuser der Ostafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Stimmend mit den in anderen Neuländern gemachten Erfahrungen zeigt die Entwicklung der bisherigen Bahnunternehmungen Deutsch-Ostafrikas, daß der Herstellung zuverlässiger Verkehrsmittel die weitere Ausbreitung des Handels und die Einführung und Ver- breitung des Bargeldes auf dem Fuße folgt. Sobald sich der Kleinhandel erst einmal von den Formen des schwerfälligen und verlustreichen Tauschhandels befreit hat, können Bodenerzeugnisse, die bisher für den Handel ohne Bedeutung waren, wenn auch nicht sofort auf den Weltmarkt, so doch auf den weiteren Lokalmarkt nutzbringend Absatz finden. Nicht ganz so günstig wie im Norden gestalten sich die Aussichten für die Kulturrent- wicklung der in den Verkehrsbereich der neuen Strecke fallenden südlichen Randländer des Tanganjikasees. Diese bilden den relativ heißesten Teil der Deutsch-Ostafrikanischen Kolonie.

Wirtschaftlich zerfällt dieses südliche Bahngebiet in



Brücke der deutschen Tanganjikabahn über den Mlagarassil-Fluß.

Dies und Das

Ein neues lebendes Riesentier entdeckt. In der indischen Inselwelt liegt zwischen den beiden großen Inseln Flores und Sumbawa das Eiland Komodo, das sich wie die andern in holländischem Besitz befindet. Bisher hat diese kleine Insel kaum jemals von sich reden gemacht und war daher außerhalb der geographischen Kreise so gut wie unbekannt. Jetzt hat sie wenigstens eine Naturmerkwürdigkeit ersten Ranges zutage gefördert in Gestalt einer Eidechse von unvergleichlichem Riesenumwuchs. Sie gehört zur Familie der Warane und hat von der Wissenschaft den Namen *Varanus Komodensis* nach ihrer Heimat erhalten. Die Warane sind in den Tropen ziemlich verbreitet und zeichnen sich auch fast in allen Arten durch stattliche Größe aus, so daß sie im Aquarium stets eine besondere Sehenswürdigkeit bilden, die von dem Beschauer mit etwas unbehaglichen Empfindungen betrachtet zu werden pflegt. Der größte Waran, den man bisher kannte, ist der Bindenwaran, der gleichfalls in Javonnesien vorkommt, aber auch auf den benachbarten Festländern von Südastien und Australien lebt. Er erreicht die ansehnliche Länge von 2½ Metern. Das erste Exemplar seiner Gattung von der Insel Komodo war auch nicht länger, aber dann wurde ein zweites von 4 Meter Länge erlegt. Weitere Nachforschungen haben ergeben, daß auf der Insel noch Warane hausen sollen, die sogar 6—7 Meter lang sind. Sie würden sich damit den gewaltigsten Landtieren an die Seite stellen, die überhaupt auf der Erde bekannt sind. Sogar für einen Alligator sind 4½ Meter Länge schon ein recht stattliches Maß; vom Riesentrolodil Afriens sowie vom Miltrotodil gelten Exemplare von 5 Meter Länge schon als seltene Ausnahmen, und die Berichte von Riesentrolodilen von 7 oder gar 9 Meter Länge werden von vorsichtigen Forschern angezweifelt. Von dem Waran Nord-Australiens, der bisher den

Namen Riesenwaran führte, unterscheidet sich die eine weniger spitze und braungefärbte Schnauze, kürzeren Schwanz. Das Knochengestalt der neuen nicht zu unterscheiden von dem eines Waran, der Australien gelebt hat, dessen Art aber seit geraumer

storben ist.



Fremder: „Hier ist das Fischen erlaubt? Wo anders ist es immer streng verboten.“
Bauer: „Wo anders werden halt Fisch' drin san!“

Heitere

Einfalt.
Ein Mutterchen eine Kompanie bittet den Haupt für zu sorgen, daß jezt freikommt, jezt schon anderwärts und das ist groß. Offizier kann große Hoffnung ihr Sohn vorzuzie werde, und weiß hin, daß alle Jahre volle Jahre dienen er selbst sei ja länger Soldat. iszt au was widert das „Ihr hänt nig mei Bua, des Schuhmacher.“
Daheim ist's am Eine kleine Näherin, die nisse in einer Berlin zu den angelegt, herabgestimmt Schneidertüchchen „Berlin ist sehr wunder schön, aber man kommt sich doch vor, wie ein nichts für dem Herzen!“
Sie kann zittern. Dame (zur Köchin, die am Tage her eine Landpartie mitgemacht hat, auf der n zahllose stiche deutend): „Da sehen Sie nun, Verta, die Folgen Landpartie! Die Insekten haben Sie ja förmlich Köchin (selbstbewußt): „Es sind die schlechtesten woran die Wespen nagen.“

Unsere Rätselecke

Schachaufgabe.
Von B. Hülsen.
Schwarz.

a b c d e f g h

a b c d e f g h

Weiß.

Weiß lebt in drei Zügen matt.

Quadraträtsel.

a	a	b	e
e	e	f	f
i	j	l	n
r	s	u	v

Die Buchstaben in den Feldern des Quadrats sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen bezeichnen: 1. einen von 12 Brüdern, 2. einen alttestamentlichen Namen, 3. einen Teil eines Gedichts, 4. einen Vierhänder. Sind die richtigen 4 Wörter gefunden, so nennt die erste senkrechte Reihe eine der großen Sundainseln, die letzte einen Frauennamen, bzw. einen Fluß im Harz.

Buchstabenrätsel.

Was ich hier habe, das schätz' ich sehr.
Ich möcht's entbehren nimmermehr.
Mein Freund ist's in einsamen Stunden.
Erhält's einen Fuß noch, treff' ich's am Meer.
Erhält's einen andern, ragt's stolz und hehr,
Im Walde wird es gefunden.

Abstrichrätsel.

Erwin, Jane, Bader, Löwe, Luch, Kiel, Schnur, Fleck, Tand, Wien, Glas, Stück, Lichte, Ende.

Von jedem Wort sind zwei nebenbei andersehende Buchstaben zu streichen. Die Wortreste müssen alsdann einen bekannten Sinnspruch bilden.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel:
Dankopfer.

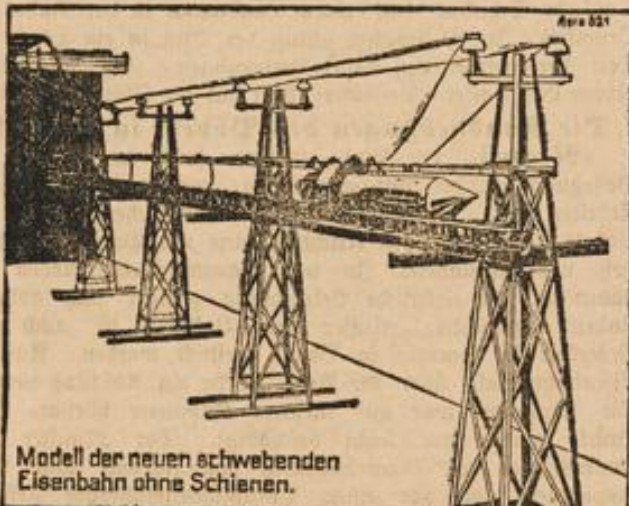
Silbenkapselrätsel:
Edle Seelen dulden still.

Zifferblattträtsel:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
G	A	R	N	O	T	E	R	E	H	A	
G	a	r	n	u	t	e	r	e	t	e	
A	e	b	h	a	g	a	r	a			

Eine schienenlose Schnellbahn.

Obwohl die Geschwindigkeit unserer Schnellzüge schon auf einen Grad gesteigert ist, wo er sich gerade nur noch mit der Sicherheit der Fahrgäste vereinen läßt, genügt dies immer noch nicht unserer ruhelosen und vorwärtsdrängenden Zeit. Kaum fängt der Luftsport, ohne daß er sich zu einem wirklichen Verkehrsmittel herangebildet hätte, an, etwas alltägliches zu werden, als der Erfindergelst auch schon zu neuen Problemen greift. Einschienige und nun sogar schienenlose Schnellbahnen sind das Neueste, womit die Menschheit beglückt werden soll.



Modell der neuen schwebenden Eisenbahn ohne Schienen.

Der in Frankreich lebende Amerikaner Bachelet hat die schienen- und räderlose Schnellbahn gebaut, deren Modell jetzt den Sachverständigen zur Prüfung vorliegt.

Die torpedoartigen Wagen der neuen Schnellbahn sind aus Aluminium gebaut und ruhen auf einer Reihe von Elektromagneten, die auf der Modellbahn je 75 Zentimeter voneinander Abstand haben und die Eisenmasse des Wagens je nach der beabsichtigten Wirkung abstoßen oder anziehen. Auf dem Bahnhof ruht während des Aufenthaltes der elektrische Strom überhaupt, so daß eine magnetische Wirkung nicht eintreten kann. Längs der ganzen Strecke sind in Entfernungen von 7 1/2 Metern tunnelartige Röhren eingebaut, die durch den elektrischen Strom magnetische Kraft erhalten. Soll der Wagen abfahren, wird durch Einschalten des elektrischen Stromes dem ersten Tunnel und dem mit ihm verbundenen Block von Elektromagneten anziehende Kraft verliehen, während gleichzeitig die Elektromagneten, worauf der Wagen auf dem Bahnhof ruht, von elektrischem Strom in entgegengesetzter Richtung beeinflusst werden und somit abstoßende magnetische Kraft erhalten.

Der Wagen wird sich also nach der Röhre zu in Bewegung setzen. Die Elektromagnete, die in Form von Drahtspulen den Bahntörper bilden, stoßen den Wagen ab, so daß er unmittelbar über der Strecke frei in der Luft schwebt. Die Strecke wird in gewissen Abständen nochmals von größeren Drahtwicklungen überbrückt. Diese wirken als Magnete, die den Wagen in wagerechte Richtung verlegen. Bei der geringen Reibung, die das schwebende Fahrzeug erfährt, erfolgt die Bewegung in einer ungeheuren Geschwindigkeit. Der Erfinder rechnet damit, 550 Kilometer in der Stunde, also über die fünf-fache Höchstleistung des Schnellzuges zu erreichen.

Die Erfindung Bachelets hat begreiflicherweise großes Aufsehen erregt, und es wird sogar berichtet, daß die englische Regierung der Verwirklichung des Planes nähergetreten ist und beabsichtigt, eine Probestrecke von London nach Brighton zu bauen. Aber es wird wohl noch eine ziemliche Menge Wasser den Berg herabfließen, ehe die neue Schnellbahn über die Ebene laufen wird. Wenigstens möchten wir ihr vorläufig unser wertes Ich noch nicht anvertrauen. Da wollen wir lieber mit Bégoud oder Fottet Kopfüberflüge machen.

Kurze Auslands-Chronik.

In Luxemburg wurde die französische Gräfin La Marque von der luxemburgischen Polizei verhaftet. Sie soll die Gattin eines italienischen Marsehe sein. In Paris hat sie eine Reihe besonders raffinierter Hochtapeteilen begangen, deretwegen sie an Frankreich ausgeliefert wird.

In Nordböhmen richteten schwere Unwetter großen Schaden an. Der Blitz verursachte zahlreiche Brände und zerstörte mehrere Anwesen ein. Der Hagel vernichtete bei Jungbunzlau die gesamte Getreideernte.

In London vertrieb am Mittwoch die aufgebrachte Menge Suffragetten, welche Schriften verkauften, aus der City und zerbrach ihre Plakate. Zum Schutz der Kirchen, Sammlungen usw. bildete sich ein Freiwilligenkorps.

In Neuyork wurden Mittwoch morgen beim Brande eines Logierhauses sieben Personen, darunter vier Frauen, getötet. 28 wurden verletzt, mehrere fanden durch Sprung aus dem Fenster den Tod.

Vermischtes.

Saatenstand in Deutschland. Für den Saatenstand in Deutschland Anfang Juni 1914 sind, nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die Noten folgende:

Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	1914		1913	
	Juni	Mai	April	Juni
Winterweizen	2,6	2,5	2,5	2,4
Sommerweizen	2,5	—	—	2,5
Winterroggen	2,3	2,2	2,3	2,4
Wintergerste	2,7	2,6	2,4	2,6
Sommerroggen	2,5	—	—	2,6
Sommergerste	2,4	—	—	2,4
Hafer	2,5	—	—	2,5
Kartoffeln	2,7	—	—	2,7
Klee	2,6	2,5	—	2,7
Luzerne	2,6	2,6	—	2,6
Bewässerbare Wiesen	2,3	2,2	—	2,1
Andere Wiesen	2,6	2,6	—	2,6

Springmanns Schuhgeschäft

Herborn, Marktplatz 7.

Exquisite Bedienung
Strengste Reclität
Gleiche Preise
für alle Kunden.



Springmanns Schuhgeschäft Herborn Marktpl. 7.

Betrachten Sie gefl. unser grosses Fenster
Beachten Sie unsere billigen Preise.
Probieren Sie unsere Schuhwaren.
Sie werden dann sicher unser dauernder Kunde.

Größte Leistungsfähigkeit
durch Großeinkauf unserer Geschäfte
in Nürnberg, Erlangen, Amberg, Würzburg,
Schweinfurt, Aschaffenburg, Fulda, Gießen
und weitere Verkaufsstellen.

Adressen-Tafel.

Herren- und Damen-Konfektion

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Herren- u. Damen-Maßgeschäft Friedr. Irrle, Herborn

Hauptstrasse 74. Deutsche u. engl. Stoffe. Hauptstrasse 74.

Cigarren-Spezial-Geschäft

Telefon 284. Otto Ströhm, Herborn, Bahnhofstrasse 10.

Glas-, Porzellan- und Emaillewaren

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Konfektion- und Modewaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Schuhwaren-Geschäfte

Reinhard Schuster, Herborn, Hauptstrasse

Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel
Allein-Verkauf der hochfeinen Marke „Thuringia“

L. Rühling, Herborn, Hauptstrasse

Grosse Auswahl in Herren- u. Damen-Stiefeln

Allein-Verkauf der weltberühmten Marke „Mercedes“.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Haus- und Küchen-Geräte

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Tapeten-Lager

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Wäsche- und Aussteuer-Artikel

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Hand- und Drahtseilererei

Wilhelm Link, Herborn, Hauptstrasse

Lager in Hängematten, Turngeräten, Bürsten.

Wand-, Tisch- und Hängelampen

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Polster-Möbel- und Dekoration

Carl Bömer, Herborn, Mainstr. 14

Anfertigung v. Matratzen, Sofas, Sesseln u. s. w. Lieferung
kompl. Schlafzimmer-Einricht. Tapeten, Linoleum, Linoleum

Lacke, Farben, Pinsel

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Chemische Wascherei u. Färberei

Fritz Thomas, HERBORN, Hauptstr. 58.

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Friedr. Schlandraff, Herborn, Hauptstr. 21-23
nach dem neuesten Stile eingerichtet. Anfertigung sämtl. Haararbeiten

Herborn. Montag, den 29. Juni 1914
Fisch-, Kram- u. Wollmarkt.

Arbeitsvergebung.

Die Zimmer-, Dachdecker-, Klempner-, Schloßer-, Anstreicherarbeiten zur Erweiterung des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Mosbach v. d. G. sollen getrennt vergeben werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen im Geschäftsgebäude der Bauabteilung Friedberg zur Einsicht. Letztere können solange Vorrat reicht, gegen postfreie Sendung von 1) 0,80 M. für Zimmerarbeiten, 2) 0,80 M. für Dachdeckerarbeiten, 3) 0,80 M. für Klempnerarbeiten, 4) 0,50 M. für Schloßerarbeiten, 5) 0,65 M. für Anstreicherarbeiten bezogen werden. Die Angebote werden am 28. Juni vorm. zu 1.) um 9 1/2 Uhr, zu 2.) um 10 Uhr, zu 3.) um 10 1/2 Uhr, zu 4.) um 11 Uhr, und zu 5.) um 11 1/2 Uhr geöffnet. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehenden brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustin'schen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.
2 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.
Das Gymnasium Das Studienanstalt
Das Realgymnasium Das Lehrinstitut
Die Oberrealschule Seminar
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer
Die Handelsschule Das Konservatorium
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann
Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 125.
(Einzeln Lieferungen à Mark 1,25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.
Die Werke sind gegen monatl. Ratezahlung von Mark 1,25 an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gezielte Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankeschreiben
über bestandene Examina gratis!
Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Ab-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Einrahmung

von Bildern und
Brautkränzen
in einfachster bis feinsten
Ausführung.
Anfertigung modern. Rahmen
aus massivem Eichenholz.
Beste, sauberste Arbeit.
Billigste Berechnung.
Karl Schnautz
Herborn, Schulberg 2.

Wir suchen verkaufsfähige Waren

an beliebigen Waren mit
Geschäft bez. Unterbreitung
gemerkter Käufer. Bezug
kostenlos. Nur Angebote von
eigentümern erwünscht.
Vermiet- u. Verkaufs-
Köln, Hansplatz.

15 Rat. gut bestell.
umzugs halber billig zu
geben. Näh. in der
des Rat. Bolkoff.

1 tüchtiger junger Schreiner

bei gutem Lohn gefucht
in der Exped. des Rat. Bolkoff.

Carl Schäfer

Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreinerer Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in
einfacher bis feinsten
* * Ausführung * *
Einzel-Möbel
Reelle Bedienung.

ist es, zu glauben, dass
gleichgültig sei, welche
oder Crème man zum
der Schuhe verwendet.
jährige Erfahrungen
aber gezeigt, dass eine
die beste Schuhcreme
existiert.